Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (1999)

Heft: 54

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie fragen – wir beantworten

Im Ratgeber «Parkinson – was ist das?» wird die nachteilige Auswirkung gewisser Medikamente erwähnt. Es heisst: «Bei der Behandlung mit anticholinergen Medikamenten können gelegentlich Sehstörungen in Form von vorwiegend unscharfem Sehen auftreten. Bei diesen Patienten muss auf die Behandlung mit dieser speziellen Substanzgruppen verzichtet werden.» Ich bin selber Parkinsonpatient mit Sehstörungen. Ich bitte Sie darum freundlich um weiterführende Angaben.

O. E., Zürich

Ihre Anfrage bezüglich der Sehstörungen unter anticholinerger Medikation beantworte ich gern. Es handelt sich in der Regel um Konvergenzstörungen, das heisst die Gegenstände können nicht genau fokussiert werden und erscheinen unscharf. Diese Symptome verschwinden aber meist nach einiger Gewöhnung. Falls dies nicht der Fall ist, muss auf diese Gruppe von Medikamenten verzichtet werden. Auch beim grünen Star dürfen Anticholinergika nicht verordnet werden, weil durch die der Augeninnendruck weiter ansteigen kann. Beim grauen Star sind sie völlig ungefährlich.

Dr. med. G. Ulm, Chefärztin,
Paracelsus-Elena-Klinik, Kassel

Wie sinnvoll ist autogenes Training als Entspannungsübung bei Parkinson?

Versteifungen und Verspannungen sind bei Parkinsonpatienten nicht seelisch sondern neurologisch bedingt. Es ist deshalb schwierig den Nutzen dieses Trainings, das vor allem bei psychischen Beschwerden angewandt wird, herauszufinden. Es ist eher unwahrscheinlich, dass autogenes Training einen positiven Einfluss auf die Muskelschmerzen haben kann. Ausserdem sollte man bedenken, dass autogenes Training ein sehr hohes Mass an Körperbeherrschung und Konzentration voraussetzt. Dies bereitet den Parkinsonpatienten grosse Mühe. Ein solches Training führt unweigerlich dazu, dem Patienten seine körperliche Behinderung nur noch mehr vor Augen zu führen.

Quelle: Unione Parkinsoniani,
September 1998

Mein Neurologe sagte mir, dass meine Gehirnflüssigkeit nicht richtig abfliesse. Eine Operation sei anscheinend sehr gefährlich. Eine Ergotherapeutin hat mir daraufhin die Cranio-Sacral-Therapie empfohlen. Mein Hausarzt behauptet, es handle sich um eine Sekte. Stimmt das?

O. G., Winterthur

Vielen Dank für Ihre Anfrage. Wenn die Gehirnflüssigkeit wirklich nicht richtig abfliesst, hilft wohl nur eine Operation. Mit der Cranio-Sacral-Therapie wird man das Problem sicher nicht lösen können. Die Operation ist ausserdem nicht sehr gefährlich. Ein gewisses Risiko besteht natürlich immer. Man muss immer das Risiko des Nichtstuns gegen das Operationsrisiko abwägen.
Meines Wissens handelt es sich bei der Cranio-Sacral-Therapie um eine alternative Behandlungsform. Ich habe noch nie gehört, dass es sich dabei um eine Sekte handle. Allerdings muss ich zugeben, dass ich mich noch nie näher damit befasst habe.

Prof. H. P. Ludin,
Präsident Fachlicher Beirat SPaV

Erfahrungsbericht

In der Nähe von Ins, im Berner Seeland, Richtung Erlach am Bielersee, befindet sich die Klinik Bethesda für Epilepsie und Neurorehabilitation. Von den rund 200 Patienten und Patientinnen der Klinik sind etwa die Hälfte chronisch Kranke, die dauernd in der Klinik wohnen. Es wird gegenwärtig viel renoviert und umgebaut. Bereits bezogen ist das Parkinsonzentrum, das in einem Seitentrakt des Von-Steiger-Hauses eingerichtet wurde. Im Oktober 1998 konnten dort die ersten Patienten und Patientinnen eintreten. Im Erdgeschoss gibt es fünf und im ersten Stock vier Einzelbettzimmer; alle sind mit einer Dusche ausgerüstet. Im ersten Stock hat es zudem noch eine Küche, einen Aufenthaltsraum, ein Esszimmer und drei Untersuchungszimmer. Letztere können leicht in zusätzliche Kranken- oder Angehörigenzimmer umgestaltet werden. Das Zentrum ist voll rollstuhlgängig; zudem sind in allen Korridoren sicherheitshalber für die Patienten und Patientinnen Haltestangen angebracht.

Nicht vergebens, ist das Parkinsonzentrum Tschugg voll ausgebucht; man muss mit längeren Wartezeiten vor einem möglichen Eintritt rechnen. Ein Normalaufenthalt dauert drei Wochen: Die erste Woche dient der Beobachtung, die zweite der Neueinstellung der Medikamente und die dritte der Stabilisierung. Der Vorteil des Parkinsonzentrums Tschugg ist, dass parkinsonorientierte Ärzte und Personal die Kranken betreuen.
Den Patientinnen und Patienten steht zudem eine ganze Palette von Therapien zur Verfügung, wie z. B. Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie, Neuropsychologie, um nur einige zu nennen. Zudem kann man einmal in der Woche in einem speziell für Tschugg reservierten Hallenbad in La Neuveville baden gehen. Auch treffen sich die Patienten und Patientinnen des Zentrums täglich zu einer Gruppentherapie. Alle Patienten und Patientinnen werden somit voll umfassend therapiert und es ist für die Angehörigen eine Freude festzustellen, wie die Patienten schon nach wenigen Tagen aufleben und viel aktiver werden; die Parkinsonsymptome bilden sich zurück, und so können die meisten Patienten und Patientinnen sich im Esszimmer zum gemeinsamen Mittag- und Abendessen treffen; Rollstuhl und Essenshilfen sind kaum mehr nötig.

Als ich im Januar 1999 wegen depressiver Störungen im Zusammenhang mit meinem Parkinson in das Zentrum eintrat, konnte ich mir nicht vorstellen, welche Hilfe mich in den anstehenden drei Wochen erwarten würde. Vom ersten Tag an wurde ich zielgerichtet behandelt.
In den wenigen freien Stunden unternahm ich zudem viele ausgedehnte Spaziergänge auf dem vor der Haustüre gelegenen Jolimont. Die Angst vor Telefonaten, Besuchen und Reisen baute ich sukzessive ab; am zweiten Wochenende konnte ich als Teil meiner Therapie mit Postauto und Zug allein zu meiner Familie in Münchenstein fahren. Am Ende meines Aufenthaltes verliess ich das Zentrum mit einem verbesserten Wohlbefinden und einem gut eingestellten Medikamentenplan. Ich bin Herrn Dr. Baronti und seinem ganzen Ärzte- und Pflegeteam für die Zeit, die sie mir widmeten sehr dankbar. Auch die Küche verdient ein Lob für das gute Essen. Mit frischem Mut sehe ich der Zukunft entgegen.

Kurt Addor, Münchenstein

Literatur-Club «Parkie-Lions»

Wie das Löwengebrüll der Tierwelt, wird unser Gebrüll die Menschenwelt erschrecken. Für Parkinsonkranke und andere, die sich für Literatur und für das literarische Schreiben interessieren. Unser Fernziel ist die Herausgabe einer neuen Art von Literaturzeitschrift.

Interessenten melden sich schriftlich bei Balz M. Eggenschwiler, Zelgwiesstrasse 8, 8608 Bubikon.

Wickel, Auflagen und rhythmische Einreibungen

Die leisen Kräfte sind es,
die das Leben tragen.
Romano Guardini

In der wohltuenden Atmosphäre der Schulräume des Paracelsus-Spitals in Richterswil durfte ich unserer Kursleiterin Frau Magdalena Betsche begegnen. Engagiert, fröhlich und mit feinem Gespür führte sie uns in die feinstofflichen Verbindungen und Schwingungen zwischen Mineral- und Pflanzenwelt und dem Menschen ein. In die Praxis umgesetzt erfreuten wir uns eines Fussbades, in dem wir spüren durften, wie fein die Pflanzenstoffe über das Wasser auf den Körper wirken. Weiter führte der Weg über die heilsamen Einreibungen bis zu den wohltuenden Auflagen und Wickeln. Die Natur hat fast unerschöpfliche Heilkräfte für uns bereit – auch wenn sie in unserem Fall die Grundkrankheit nicht heilen kann – wir müssen sie nur nutzen. Auf dem Weg von der Theorie in die Praxis waren immer auch gute Tipps zu finden, wie z. B. bei Speichelfluss stets Stofftaschentücher zu verwenden, oder um einen Dekubitus zu vermeiden, sehr früh mit Solum uliginosum die gefährdeten Stellen sanft einzureiben. Frau Betsche stellte uns ihr reiches Wissen und ihre grosse pflegerische Erfahrung zur Verfügung. An uns ist es nun, das Erlernte in wohltuender Weise unseren Patienten zur Verfügung zu stellen. Ich danke Frau Betsche herzlich und wünsche ihr weiterhin ein segensreiches Wirken. Ebenso danke ich der Schweiz. Parkinsonvereinigung, die die Gedanken, einen solchen Kurs durchzuführen, aufgenommen und verwirklicht hat.

Hedi Zähner, Bern.

Nachtrag der Geschäftsstelle: Ein grosser Dank gilt auch dem Paracelsus-Spital in Richterswil. Dort wurden uns grosszügigerweise die Räumlichkeiten und das Kursmaterial gratis zur Verfügung gestellt. Im September 1999 wird ein dritter Kurs durchgeführt (beachten Sie Seite 13).

Parkinson in der Presse

Die Radikalfänger

Der Neurologe Gino Geschwend, beantwortet in der Neuen Luzerner Zeitung medizinische Fragen. In einem Beitrag kommt er auf den Tod von Dopamin-produzierenden Nervenzellen zu sprechen: *«Warum zugrunde gegangen (gemeint sind die Nervenzellen)? Das ist die grosse Frage der Forschung, die noch keine Antwort weiss. Damit bleibt es lediglich beim Stärken der Nervenzellen, um den Verlauf der Krankheit etwas zu bremsen. Geeignet hierzu sind täglich viele Vitamine und sogenannte Radikalfänger, die die schädlichen Moleküle zerfallener Hirnzellen abfangen, bevor sie die benachbarten gesunden Zellen ebenfalls zum Absterben bringen und damit eine Todeslawine auslösen. Zu diesen Abfängern gehören die Haferflocken mit dem Vitamin E und der Ginkobaum, der vor einigen Millionen Jahren bei uns heimisch war und fast ganz vom Erdboden verschwand, ehe er als seltener Baum in den Gärten des japanischen Kaisers Eingang fand, von wo er in unsere Parks zurückgekehrt ist.»*

Quelle: Neue Luzerner Zeitung, 19. 2. 1999

Hirnforschung im Aufwind

Die Basler Zeitung berichtet, dass die Grossregion Basel auf dem Gebiet der Neurowissenschaften eine führende Rolle übernehmen könnte. Basel, als Standort der forschenden Pharmaindustrie (Novartis und Roche), der Universität und des Friedrich-Miescher-Institutes lässt eine optimale Vernetzung und Nutzung gemeinsamer Synergien zu. Durch diese Ballung sind allein in Basel mehr als 500 Forscherinnen und Forscher mit der Neurowissenschaft beschäftigt. In den letzten Jahren wurde das Basler Neurozentrum ausgebaut, welches Forschung und Lehre koordiniert. Künftig sollen nun die benachbarten Städte am Oberrhein und der Standort Basel zu einem grossen Netzwerk zusammengeschlossen werden: Das Neuro-Valley. Genaueres über das ehrgeizige Projekt erfahren sie unter www.biozentrum. unibas.ch/~neuro/

Komplementärmedizin in Indien

Ein indischer Neurologe befasst sich in einem Beitrag aus der «Schweizerischen Ärztezeitung» bei der Behandlung gewisser neurologischer Erkrankungen über den Nutzen von komplementären Therapien aus Indien. Ayurveda ist der Name eines alten indischen Therapiekonzeptes, das in den letzten 40 Jahren eine regelrechte Renaissance erlebt. Zwei wichtige Massnahmen werden im Bereich der Therapie angewandt: Die Behandlung mit pflanzlichen Wirkstoffen (Phytopharmaka) und Physiotherapie. In einem der grössten Neurologiezentren eingegliedert befindet sich auch eine Forschungsanstalt mit ayurvedischen Medizin. Sie wird ergänzend zur Schulmedizin eingesetzt. Es wurden dabei einige pflanzliche Medikamente zur Behandlung neurologischer Krankheiten identifiziert. Sie werden zusätzlich zu den traditionellen Medikamenten eingesetzt. Im Bereich Parkinson wird seit langem eine Pflanze names Mucuna pruriens angewendet. Diese beinhaltet L-Dopa. Der Sinn einer zusätzlichen pflanzlichen Therapie mit L-Dopa bestehe darin, die Dosis der synthetischen Medikamente zu reduzieren um allfällige Nebenwirkungen zu vermindern.

Quelle: Schweizerische Ärztezeitung, 7.4.1999